



Naturheilkunde versus Schulmedizin

Immer wieder lesen wir in den Medien über heftige Polemiken gegen die Homöopathie und andere Naturheilverfahren oder auch gegen die Schulmedizin.

Die Verfechter der einer oder anderen Methode scheinen, mit ihrem ganz persönlichen Weltbild gegen die Wertvorstellungen und Prinzipien anderer unerbittlich zu kämpfen.

Dass es oft sinnlos ist zu streiten, möchte ich hier anhand der klar definierten Heilansätze des Ayurveda im Vergleich zur Schulmedizin zeigen.

Die Heilansätze des Ayurveda sind in alten Schriften wie in der Caraka Samhita (CS), in der mündlich überliefertes Wissen ca. 1 Jahrhundert vor Chr. zusammengefasst wurde, klar definiert und in modernen Ayurveda Büchern (u.a. Mittwede M./1998; Gupta, Stapelfeld/2009) unverändert aber zeitgemäß erläutert.

Die Grundlage einiger Heilprinzipien des Ayurveda findet sich im CS Su. 24, 41, 46-47, 48, 49 wieder:

1. CS Su. 24 - Die ayurvedische Heilkunst basiert hauptsächlich auf 3 Prinzipien: Ätiologie, Symptomatologie und Therapie
2. CS Su. 41 – Im Ayurveda werden alle für das Leben förderliche wie schädigende, zuträgliche wie unzutragliche, positive wie negative Faktoren berücksichtigt
3. CS Su. 46-47 – Körper, Geist und Seele sind immer miteinander verbunden und bilden die Grundlage aller Dinge
4. CS Su. 48, 49 - Die Schöpfung besteht aus Grundelementen (Mahabhutas) mit bestimmten Eigenschaften (Gunas)

Gemeinsamkeiten mit anderen Heilsystemen:

Auch wenn zahlreiche andere Prinzipien den Ayurveda kennzeichnen, lassen sich aus den obengenannten Ver-

sen (in Sanskrit Sutra genannt – Su.) Grundgedanken ableiten, die in anderen traditionellen Heilsystemen auch vorherrschen, wie z.B. in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) und in der westlichen Heilkunst, wie sie seit Hippokrates (5.-4. Jahrhundert vor Chr.) existiert:

1. CS Su. 24 - In diesem Punkt beziehen sich sowohl die Schulmedizin als auch die europäische Naturheilkunde auf die Lehre von Hippokrates (griechischer Arzt aus der Antike), der mit logischen Schrittanweisungen (Anamnese, Untersuchung, Diagnose und Therapie) die Grundlage für die Medizin als Wissenschaft gegründet haben soll. Die TCM verfügt auch über eine in diesem Sinne klare Methodik (Allmendinger, 2007, 2).



2. CS Su. 41 - Dieses salutogenetische Gedankenmodell (Petzhold, 2010, 2) betrachtet gleichermaßen die Entstehung von Gesundheit einerseits und die Ursache

von Krankheit andererseits und ist auch in der TCM (Steveling/Hecker/Peucker, 2010, 2) und in der europäischen Naturheilkunde (Matejka, 1998, 57) verankert.

Dieses Modell begründet u.a. die Bedeutung des Lebensstils und der Diätetik in Prävention und Therapie im Ayurveda, in der TCM, in der europäischen Naturheilkunde und im Ansatz auch in der modernen Schulmedizin (Scriba/Pforte, 2000, 9).

3. CS Su. 46-47 - Die Einheit „Körper, Geist und Seele“ ist die Grundlage für die ganzheitliche Methodik der Heilsysteme Ayurveda, TCM und europäischen Naturheilkunde. Die TCM hat mit der Yin-und-Yang Lehre sowie mit den fünf Wandlungsphasen ein fein ausgeklügeltes System für die Beschreibung aller lebendigen und manifestierten Dinge geschaffen (Allmendiger, 2007, 8-11). Diese Lehre bildet auch die Grundlage für Diagnose und Therapie (z.B. in der Akupunktur – Allmendiger, 2007, 32-41). In der europäischen Naturheilkunde hat sich z.B. „der Konstitutionsgedanke als Basis für die Allgemeinbehandlung“ (Matejka, 1998, 88-129) aufgrund der Temperamentenlehre von Hippokrates schon lange etabliert.

4. Alle traditionellen Heilsysteme wie Ayurveda, TCM und die europäische Naturheilkunde bauen auf die genaueste Betrachtung der Natur und auf deren Gesetzmäßigkeiten auf. Hier steht das assoziative Denken in Entsprechungen, die Phänomenologie, im Vordergrund der Erforschung. Unter Beachtung von Analogien (z.B. Mahabhutas -Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther- und ihre Eigenschaften (Gunas) im Ayurveda und die Fünf Wandlungsphasen in der TCM (Sabernig, 2002, 42)) werden Krankheitsprozesse analysiert und Therapiemaßnahmen zur Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts entsprechend geplant und durchgeführt. Die Entsprechung des Mikrokosmos „Mensch“ und des Universums als Makrokosmos findet sich auch in der europäischen Naturheilkunde z.B. in der Signaturlehre der Phytotherapie (Kalbermatten, 2002, 8).

Dementsprechend unterscheiden sich meiner Meinung nach die übergeordneten Heilansätze des Ayurveda nicht prinzipiell von anderen bekannten naturheilkundlichen Heilsystemen (TCM, europäischer Naturheilkunde...) wie oben aufgeführt. Die Unterschiede in der praktischen Anwendung dieser Methoden sind zwar sehr groß aber sie resultieren lediglich aus einer Entwicklung in unterschiedlichen kultur-historischen Kontexten (China, Ayurveda, Europa) und aus ihren verschiedenen philosophischen Hintergründen (Konfuzianismus und Daoismus in der TCM, Samkhya Philosophie im Ayurveda, Philosophie des Hippokrates von Kos in Europa). Im Kern sind ihre Heilansätze sehr ähnlich und sie folgen alle den Grundprinzipien der Salutogenese wie von Antonovsky herausgearbeitet (Petzhold, 2010, 8). Sie stärken das innere Gefühl von Kohärenz und Stimmigkeit über die Prinzipien von Verstehbarkeit („comprehensibility“), von Handhabbarkeit („manageability“) und von Bedeutsamkeit („meaningfulness“).

Damit ist gemeint dass, die Konzepte der Einheit von Körper, Geist und Seele / der Ganzheitlichkeit / der Phäno-



menologie für Therapeuten und Patienten zugleich gut nachvollziehbar sind. Sie können somit die Ressourcen des Einzelnen (z.B. Bereitschaft zur Lebensumstellung) unmittelbar stärken und Gesundheit (u.a. Selbstheilungskräfte) fördern.

Unterschiede in Bezug auf die Schulmedizin:

In der Schulmedizin dagegen scheinen die obengenannten Konzepte zum großen Teil verloren gegangen zu sein. Sie werden nur noch im Rahmen von naturheilkundlichen Methoden wie der Akupunktur in medizinischen Universitäten gelehrt.

Denn auch wenn die moderne Schulmedizin und die europäische Naturheilkunde die gleichen Wurzeln haben, nämlich die Lehre des griechischen Arztes Hippokrates (5. Jahrhundert vor Chr.) und anderen berühmten Ärzten und Philosophen wie Galen (129-199) und Paracelsus (1493-154) scheidet sich ihre Wege seit dem Beginn der Industrialisierung mit der Entwicklung der Naturwissenschaften (Matejka, 1998, 2-8). Der Arzt Rainer Matejka, Chefredakteur des „Naturarzt- natürlich heilen/gesund leben“ führt in seinem Buch „Moderne Konstitutionstherapie in der ärztlichen Praxis“ den Verlust des systemischen, ganzheitlichen Ansatzes in der Schulmedizin auf die Entdeckung der Zellstruktur im Gewebe durch Rudolf Virchow (1821-1902) zurück. Mit der einhergehenden Entwicklung der Zellulärpathologie und zahlreichen Untersuchungsmethoden (Röntgentechnik, Sonographie, Labordiagnostik, Endoskopie...) hat sich in der Schulmedizin eine „rein organpathologisch fixierte Denkweise“ (Matejka, 1998, 7) etabliert, die die ganzheitlichen Ansätze der Humoralmedizin nach Hippokrates von Kos in der Praxis wie in den medizinischen Hochschulen abgelöst hat. Ordnungstherapie, Diätetik, Naturheilkunde und auf die Konstitution abgestimmte Therapien spielen heute nur noch „ein Schattendasein“ in den medizinischen Fakultäten (Matejka, 1998, Vorwort).

Vordergründig herrscht in der heutigen Schulmedizin das kausalanalytische Denken sowohl in der Diagnostik (siehe Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik von Scriba und Pforte) wie in den symptom-bezogenen Standardtherapien.

Die Entwicklung der Medizin als Naturwissenschaft in den letzten 150 Jahren findet sich im Umfang der medizini-

schen Literatur wieder. Zum Beispiel: Das wissenschaftliche Standardwerk „Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik“, das 1886 von Seifert und von Müller zum ersten Mal präsentiert wurde, umfasste damals überschaubare 119 Seiten. Es sind mittlerweile über 1000 Seiten (Scriba/Pforte, 2000, zum Geleit).

Die umfangreichen Erkenntnisse der Naturwissenschaften (Physik, Biochemie und der modernen Schulmedizin) führen zwangsläufig zu einer Spaltung der Inneren Medizin in vielen Spezialgebieten (u.a. Kardiologie, Pulmologie, Hämatologie, Gastroenterologie, Endokrinologie, Nephrologie, Rheumatologie, Neurologie, Ophthalmologie, Dermatologie...). Selbst die Autoren Scriba und Pforte von dem medizinischen Standardwerk „Taschenbuch der medizinischen Diagnostik“ erkennen die Grenzen dieser Entwicklung und betonen folgendes in ihrem Vorwort:

„Es lässt sich nicht leugnen, das Gebiet der Inneren Medizin ist so groß geworden, dass keiner von uns im Stande ist, es in allen Teilen gleichmäßig und gründlich zu beherrschen, und jeder... wird sein Arbeitsgebiet auf einen Teil oder einige wenige beschränken müssen.“

Die Autoren appellieren an „eine starke, zentrale Innere Klinik, in welcher die Übersicht über die Erkrankungen des ganzen Körpers und die Wechselwirkungen der einzelnen Organkrankheiten gelehrt wird, eine Klinik, in welcher der praktische Arzt, der Hausarzt, gebildet wird.“

Es ist offensichtlich, dass das kausalanalytische, wissenschaftliche Denken der heutigen Schulmedizin einige der einst bewährten Prinzipien der Heilkunde wie oben aufgelistet (Punkte 2., 3., 4.) verdrängt hat. Darin unterscheidet sich eindeutig die moderne Schulmedizin vom Ayurveda und anderen Naturheilverfahren.

Trotz allem können naturheilkundliche Heilsysteme in ihrer Methodik zum Teil als wissenschaftlich (wie unter Punkt 1 erläutert) betrachtet werden und ihre Therapien (Ayurveda, TCM...) lassen sich auch zum Teil in medizinischen-wissenschaftlichen Studien kontrollieren (Allmendiger, 2007, 3).

Zusammenfassend scheint der Ayurveda als traditionelles Heilsystem das rational-analytische und das assoziative, ganzheitliche Denken sinnvoll miteinander zu verbinden. Die Hochschul-Medizin dagegen sieht eher einen Widerspruch darin.

Nichtsdestotrotz praktizieren heute viele Ärzte eine integrative Medizin und zeigen den Weg für die Zukunft in der Heilkunde. Dieser Weg ist geprägt von Menschen, Naturwissenschaftler und Naturheilkundige zugleich, die bereit sind, wertfrei ihren Blickwinkel zu erweitern und über den Tellerrand zu schauen. Philosophische Gedankenmodelle, die einen Bewusstseinswandel in diese Richtung unterstützen, gibt es auch schon lange (Ken Wilber, Integrale Vision, 2009).

Es macht mehr denn je Sinn, ganzheitlich zu denken und gemeinsam zu handeln!

Mehr Info: www.anme-ngo.eu

Literatur-Verzeichnis:

Allmendiger S. Akupunktur Basics. München: Urban & Fischer Verlag. 2007

Carakasamhita. Sharma R.K./Dash B. Varanasi, Reprint 2014

Gupta S.-N./Stapelfeld E. Praxis Ayurveda Medizin. Kaya-cikitsa – Therapiekonzepte für innere Erkrankungen. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag. 2009

Kalbermatten R. Wesen und Signatur der Heilpflanzen. Die Gestalt als Schlüssel zur Heilkraft der Pflanzen. Aarau, Schweiz: AT Verlag. 2002

Kramme R. (Hrsg.) Medizintechnik. Verfahren/Systeme/Informationsverarbeitung. 2. Auflage. Springer Verlag Berlin Heidelberg. 2002

Matejka R. Moderne Konstitutionstherapie in der ärztlichen Praxis. Stuttgart: Hippokrates Verlag. 1998

Mittwede M. Der Ayurveda. Von den Wurzeln zur Medizin heute. Heidelberg: Karl F. Haug Verlag. 1998

Petzhold T. D. Praxisbuch Salutogenese. Warum Gesundheit ansteckend ist. München: Südwest Verlag, 2010

Saberning K. Tiger bändigt Drachen. Eine Anleitung zum besseren Verständnis der traditionellen chinesischen Heilkunde insbesondere der fünf Wandlungsphasen. Scheidlerg/Austria: BACOPA Verlag. 2002

Scriba P.C./ Pforte A. (Hrsg.) Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik. 73., erweiterte, völlig neu bearbeitete Auflage des Müller-Seifert. Springer Verlag Berlin Heidelberg. 2000

Stevelling A./ Hecker H.-U./Peuker. T. Repetitorium Akupunktur. Stuttgart: Hippokrates Verlag. 2010

Wilber K. Integrale Vision. München: Kösel-Verlag. 2009

Géraldine Wallaschkowski,
Heilpraktikerin und ganzheitliche
Yogatherapeutin
Ludwigstr. 21
61231 Bad Nauheim
www.yoga-nhp.de